



«Keiner gehört in eine Schublade»: Regierungspräsident Martin Klöti mit Unternehmerin Franziska Tschudi (links) und Moderatorin Barbara Bürer.

Michael Trost

Ein bunter Hund und eine Frau im Alpenchic

FEIERABENDGESPRÄCH Statt über politische Vorlagen über alltägliche Wahrnehmungen und Klischees sprechen. Das ist die Idee der «Tour de Cliché» von Regierungspräsident Martin Klöti (FDP). Gestern machte er in der Stiftung Balm in Jona Station.

Wo Martin Klöti ist, sind die Klischees nicht weit. Der smarte 62-Jährige fällt auf: Immer ist er einen Tick eleganter gekleidet als die übrigen Herren in der Runde, und seine Formulierungen sind auch dann noch stilsicher, wenn er über seinen Lebenspartner spricht. Schon als er vor 20 Jahren Stadtrat in Rapperswil war, habe er als bunter Hund gegolten, erinnert sich Moderatorin Barbara Bürer an ein Klischee über Klöti. Was für Menschen er denn selber in eine Schublade stecke, will Bürer vom Politiker wissen. Dieser tut sich schwer mit der Antwort. «Journalisten?», meint er schliesslich, um dann gleich zu

relativieren: Er habe in jungen Jahren als Lehrer gelernt, dass man in jedem Menschen etwas abholen könne. Deshalb gehöre keiner in eine Schublade.

Eine Jacke für die Chinesen

Als Gesprächspartnerin hat sich Klöti die Unternehmerin Franziska Tschudi, CEO der Wicor Holding in Rapperswil-Jona, gewünscht. Tschudi kommt direkt aus Bern, von einem Empfang beim Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten. Und jetzt – Klischeealarm! – gehts zunächst um Kleider. Sie habe sich extra für die Chinesen in Alpenchic geworfen, erklärt Tschudi die Wahl

ihrer lodengrünen Jacke. «Viele Chinesen lieben an der Schweiz ja vor allem das Alpenländische.» Natürlich ist auch das ein Klischee, und natürlich weiss Tschudi das. «Wenn man etwas oder jemanden nicht genau kennt, fängt man an, in Klischees zu denken.»

Wie der bunte Hund Martin Klöti ist auch Vorzeigefrau Franziska Tschudi täglich mit Klischees über ihre eigene Person konfrontiert. Moderatorin Barbara Bürer kennt keine Schonung: «Bei lediglich vier Prozent weiblichen CEOs entspricht du wahrlich nicht dem typischen Frauenbild.» Sie könne aber sehr wohl kochen und backen, feixt Tschudi. Lediglich der grüne Daumengehe ihr total ab. Dass sie speziell sein solle, das sehe sie nur an den Reaktionen der anderen. «Ich kenne ja nur mein Leben.»

Die «Tour de Cliché» führt Klöti durch alle acht Wahlkreise des Kantons. Und dieser Kanton ist ein künstlich konstruiertes Gebilde, das schwierig zusammenzuhalten ist. Die zentrifugalen Kräfte der einzelnen Regionen sind laut Klöti eine Tatsache, kein Klischee. Wenn das Linthgebiet sich bei der Organisation eines Schwingfestes lieber den Glarner anschliesst, als im eigenen Kanton mitzutun, dann findet Klöti das zwar verständlich, es sorge aber auch für Irritation.

Exoten auf der Pfalz

Tschudi, die «nie im Leben» Zürcherin sein möchte und den direkten Kontakt in die St. Galler Verwaltung überaus schätzt, fühlt sich atmosphärisch in St. Gallen dennoch nicht wie in ihrer eigenen Kantonshauptstadt. Manchmal habe sie das Ge-

fühl, die auf der Pfalz wollten das «exotische» Linthgebiet halt doch nicht so recht dabei haben. Klöti dementiert energisch, erwartet aber auch ein klares Bekenntnis der Menschen in den Regionen zu St. Gallen. Klischees über dessen Bewohner kennt der gebürtige Meilemer einige: trocken (bröötig), humorlos, strebsam. Doch seit er als junger Mann mit seinem Partner im Toggenburg einen Hof kaufte und sofort als Lehrer angestellt wurde, weiss er: Klischees gilt es zu entsorgen.

Nach einer Stunde im warmen Café kennt Klöti kein Erbarmen mehr. Den Apéro gibts im eiskalten Gewächshaus. Dort kann, wer will, sein Klischee gleich selber in der Erde vergraben. Dafür darf er einen Blumentopf mit nach Hause nehmen. Es soll ja Frauen (und Männer) geben, die einen grünen Daumen haben. *Elvira Jäger*

In parkiert Autos geprallt und geflücht

UZNACH Am letzten Sonntag ist ein Autofahrer in Uznach in mehrere parkierte Autos geprallt und hat sich davongemacht. Die Kantonspolizei St. Gallen sucht nach Zeugen.

Laut einer Medienmitteilung der Kantonspolizei St. Gallen ist ein Autofahrer am Sonntag zwischen 11.30 und 11.50 Uhr in Uznach an der Rickenstrasse mit seinem Auto in mehrere parkierte Autos geprallt. Der Fahrer wurde von Gommiswil in Richtung Uznach unterwegs gewesen, als er auf der Höhe eines Parkplatzes die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor.

Das Fahrzeug prallte in die ersten in den rechts parkierten Mercedes. Der Fahrer wurde. Schliesslich prallte er mit dem Lenker/die Lenkerin gegen den Mercedes, bei dem die Unfallstelle verliesch um den verursachten Schaden zu kümmern.

Schaden von 5000 Franken

Der Sachschaden an den betroffenen Autos beläuft sich auf 5000 Franken. Das betroffene Fahrzeug hat die Farben Grün und allefarbig. Personen, die Angaben zum Unfall machen können, werden gebeten, sich bei der Station Rapperswil-Jona, 229 57 00, zu melden.

Streichung Planpflicht

UZNACH Seit 33 Jahren ist der Gestaltungssplan Brauer in Uznach Bestand. Wi-meinde Uznach auf ihrer Webseite bekannt gibt, nun aber zwei Grundstückseigentümer um die Ausarbeitung des Plans von 1984. Insonderheit eine Erweiterung des Familienhauses auf den Grundstück Nr. 846 nicht bewilligt. Die beiden Erweiterungen umfassen eine Gesamtfläche von 2532 Quadratmetern. Der Bauantrag liegt vom 1. bis 15. Februar beim Bauamt Uznach auf.

Scheitert die Steuerreform, fehlen 5 Milliarden in den Sozialversicherungen!

Bisher war klar: Die Steuerreform sichert über 150'000 Arbeitsplätze und Steuereinnahmen von rund 5 Milliarden Franken von Unternehmen. Eine Studie des renommierten Forschungsinstituts BAKBASEL zeigt nun: Die Steuerreform sichert zusätzlich 2,7 Milliarden Franken an Ertragsausfällen bei Einkommenssteuern und nochmals über 5 Milliarden Franken bei den Sozialversicherungen!

Steuer-einnahmen sichern